

Eine verhängnisvolle Ueber- rashung.

Don Hermann. Soader

Seit einem Monat wohnten sie nun in der Hauptstadt, der Herr Polizeirat und seine junge Frau. Sie waren gar so glücklich gewesen über diese plötzliche Verlegung; hatte sich doch erstens durch einer ihrer schmächen Wünsche erfüllt, und war doch zweitens auch eine sehr willkommene Gehaltserhöhung damit verbunden gewesen.

Es war eine recht seelenvergnügte Stimmung, in welcher der Herr Secretär Heinrich Krause jetzt nach Schluss seiner Dienststunden durch die Straßen schlenderte. Nächsten Sonntag war der Geburtstag seiner Anna, seines geliebten Weibchens, der unter den eingetretenden glücklichen Verhältnissen ganz besonders "solenn" gefeiert werden sollte — so hatte er sich wenigstens vorgenommen. Es war gegen Ende des Oktober; die lärmenden Abende hatten den aufmerksamen Gatten zur rechten Zeit an einen Wunsch seiner kleinen Ehefrau erinnert.

"Wenn wir einmal so glücklich sind, nach der Hauptstadt versetzt zu werden, dann kaufst Du uns eine recht hübsche Hängelampe, " hatte sie gelegentlich einmal gesagt. Und das war ihm nun glücklicherweise wieder eingefallen.

Der Umzug und die Einrichtung der neuen Wohnung hatten allerdings diesmal ungewöhnliche Ausgaben verursacht, mit seinem Gehalt lange er nur knapp bis zum Monatsende, das hatte er sich ausgerechnet. Aber der Vater des Tages sollte dieser Umstand keinen Eintrag thun, zumal er ja seine Umlaufszeit mit dem nächsten Monatsgehalt wieder zurückgestattet erhalten würde.

Heinrich hatte darum gestern an seinen Freund in dem kleinen W., wo er bisher gewohnt, sein Sparschiffbuch mit der Bitte gegeben, er möge sein dortiges Gutachten ergeben und dasselbe ihm zugesenden, und zwar nicht in seine Wohnung, sondern auf sein Postamt. Heute war Donnerstag; morgen früh müsste die Sendung eintreffen. Dann wurde die Lampe gelautzt; am Sonnabend Abend, während er hinterlistiger Weise seine Anna ins Concert wenden würde, sollte die Aufwartung das Geheim in Beobachtung aufzuhängen laufen, und am Sonntag früh, wenn sein Weibchen wie gewöhnlich zeitig in die Küche hinschauen würde, wollte er in die "gute Stubehütchen" und seiner Anna einen "freudigen" Empfang bereiten. Und er sah schon im Geiste die vor Freude widerstrahlenden Augen der Gattin — sie sah so wunderlich aus, wenn sie so recht glücklich war.

Am nächsten Morgen erwartete ihn im Dienstzimmer ein Brief seines Freuden-Untersparlasse hat ihre großen freudlichen Schreiberinnen, darum kann ich Dir das Gewünschte erst am Montage senden — das war ungefähr der Inhalt des Schreibens.

Das war ja im höchsten Grade verhängnisvoll! Was in aller Welt war nun zu thun? Das war ja das schrecklich Unangenehme in der Großstadt; kein Mensch kannte ihn. Sich etwas an seinen Vorgesetzten oder an einen Kollegen wenden? Um alles in der Welt nicht! Er wußte, was bei einem Postbeamten der Gedanke zu bedeuten hat. Er war im Hause seines Vaters an die peinlichste Ordnung in Geldbünden gewöhnt worden, und es hatte ihm schon fast unangenehm berührt, wenn in seinem früheren Wirkungsort manchmal der eine oder der andere Colleague sich schwerweise belägt hatte, "dass die letzten 28 Tage im Monate doch immer die schlechtesten seien."

Oder die Lampe einzuhauen auf Vorschriften? Erstens widerstreite das an und für sich schon seinem Gefühl, und dann — sich bei dem Geschäftsinhaber möglichst eine abschlägige Bezeichnung? Rimmermeck!

An seinen Freund um Aushilfe telegraphieren? Am Ende hätte er diesen doch damit in Verlegenheit gebracht; — vor allem aber war ihm peinlich, dass man auf dem Postamt des kleinen Stadt durch die Dreyfus-Kenntnis von seinem Verdienst nichts erhalten würde. Und brieftisch war's zu spät.

Die Höflichkeit verdrängte ihm den ganzen Tag. Als er gegen Abend sein Postamt verließ, war er noch eben so ruhig als am Vormittag. Unschuldig schritt er die Treppe auf und ab, in welcher der Lampenladen war. Eine schwermüde Stimmung wollte sich seiner bemächtigen. Sollte er etwa am Sonnabend noch vor seine Gattin hinunter und sagen:

"Ich wollte Dir heute eigentlich Deine Hängelampe bescheren, aber ich bekomme erst morgen mein Geld!"

Wie part, wie funkt hatte sie ihm immer an seinem Wiegenseite gezeigt! Und wie überglücklich war sie immer gewesen, wenn er mit gleicher Aufmerksamkeit ihr zu ihrem Geburtstage irgend eine kleine Freude bereitete! Und dieses Mal hatte er sich auf die große Überraschung schon so sehr gefreut! Er wußte, wie würde mit seinem Worte ihr Enttäuschung fühlen lassen — aber was würde es ihr ganz gewiß thun, wenn er diesmal mit ganz leeren Händen vor sie hinkriechen würde. Der Monatsgehalt stand nahe bevor — es handelte sich also nur um ein paar lumpige Tage!

Der Ton einer nahen Kirchenzettel riefte ihn auf. Seine Frau erwartete ihn zu Hause; sie mußte sich wundern, wo er so lange blieb. Er zog seine goldene Uhr aus der Tasche, um noch die Zeit zu sehen. Es war eine schöne, wehrhafte Uhr, ein Gelegenheitsstahl, um den ihn schon mancher seiner Freunde beneidet hatte. Als er sie wieder einsteckte, fiel sein Auge zufällig auf ein großes Schild an dem gegenüberstehenden Hause. "Leihhaus" stand auf dem Schild mit großen schwarzen Buchstaben. Wie ein Blitz durchzuckte es ihm:

"Wenn Du nun —"

Und doch überredete ihn, wieder bei diesem Gedanken ein unangenehmes Schauer. Wenn seine Eltern oder einer seiner übrigen peinlich ordnungssicheren Verwandten jemals erfahren... .

Aber da tauchten ihm Erinnerungen an viele seiner schlichten Jugendtagen — hatten die, als sie auf der Universität waren, nicht oft und ohne

die mindesten Gewissensbisse sich auf solche Weise aus ihren kleinen Verlegenheiten geholfen?

"Du bist ein Sophist, lieber Freund," sagte er zu sich selbst, während er mit solchen Erinnerungen sein Ordnungsschiff wiederholte. "Aber was denn wirklich gut ist schlimm? War es nicht vielmehr eine Selbstacht, schade Selbstacht, wenn er um solche Wenden will? — Sie waren doch eigentlich etwas spielerischer, sagte er zu sich — seiner lieben, lieben Anna den ganzen Geburtstag verderben wollte?

"Dienstmann!" rief er plötzlich, indem er mit einem Packträger angestellt, in welchem er seinen Erinnerungen sein Ordnungsschiff wiederholte. "Aber was denn wirklich gut ist schlimm? War es nicht vielmehr eine Selbstacht, schade Selbstacht, wenn er um solche Wenden will? — Sie waren doch eigentlich etwas spielerischer, sagte er zu sich — seiner lieben, lieben Anna den ganzen Geburtstag verderben wollte?

"Dienstmann!" rief er plötzlich, indem er mit einem Packträger angestellt, in welchem er seinen Erinnerungen sein Ordnungsschiff wiederholte. "Kommen Sie schnell!" drängte er.

Der Secretär war wie betäubt. Er verbarf! Und daheim wartete seine unglückliche Gattin! Es mußte ja natürlich ein Irren sein, oder welche Angst müsste Anna ausstehen, wenn er nicht nach Hause kam!

Glücksüberweis war das Polizeiamt nicht weit. Dort wurde der Secretär zwar alsbald vernommen, allein der anwesende Registratur schenkte seinem Angestellten wenig Glauben. "Krause" könne sich jeder nennen; wenn er keine besseren Aussichten habe, müsse er sich vorläufig bis zum nächsten Morgen gedulden; da könne er an maßgebender Stelle antragen, die Krippe zertrümmert mit Haushälften die hölzerne Stallwand u. s. w. Ein spielerisches Pony hatte die Liebhaberei, einen gewöhnlich auf seiner Krippe ruhenden Piau zu rupfen. Ein Amusement für Tauben, Haspelstiere, Raben und andere Vogel ist das viele Schwagen, Schreien, Zetern, wenn sie sich zur Nacht zu begeben und bevor sie ihr Tagewerk beginnen.

Wiederum meinte den wahren Gang der Sache noch so gut beobachtet ergraben — man beschrieb ihm, daß vor morgen Vornittag nichts in der Sache entschieden werden könne.

Unterdessen las die Frau Secretärin den Secretär Heinrich Krause auf, und wartete, hatte er ungelöst das vorzweifelt entzischte Geblüm eines Menschen, der mit ruchloser Hand ein großes Verbrechen begangen hat und nun trocken der strafenden Rechtfertigung in's Aug schaut.

Die abgebrühte Ruhe eines Gewohnheitsbünders war über ihn gekommen; mit einer ihm jetzt unheimlich erscheinenden Kaliblätigkeit that er, was er in solchen Händen seine bewußten Jugendfreunde hätte thun sehen: er befehigte einen Schlüssel an den Anker seiner goldenen Uhrkette als belastendes Stellvertreter, luden er sich zugleich voran, mit allen Aufzeichen seiner Geistesgegenwart über sich zu machen, daß nicht ein unvorrichtiger Griff die schöne Täuschung an's Licht bringe, welche seine Westentasche von je an geheimnisvoll barg.

Endlich der Dienstmann zurück. 120 Mark brachte er dem Harrenden, und er zahlte sie ihm aus, nicht ohne nochmals seinen Auftraggeber von oben bis unten forschein zu betrachten.

Dem Sekretär fiel ein Stein vom Herzen. Er hatte ja nun, was er brauchte.

Bedenkt später als gewöhnlich kam der Sekretär heute Abend heim. Obwohl er sich Mühe gab, den heiteren Unterlangen zu spielen, so verriet er doch gerade durch diese Absichtlichkeit eine gewisse nervöse Unruhe, die seinem klugen Beobachter auffiel.

"Gott möge Ihnen recht spät sein," sagte sie. "Die Bandur ist Ihnen geblieben — welche Zeit ist es bei Dir?"

"Es hat acht geschlagen," antwortete er, indem er den verhängnisvollen Schlüssel hervorholte und wie ein angestrender Taschenspieler denjenigen in der geballten Faust verbarg, während er sich den Anhänger gäbe, seine Uhr zu betrachten.

Innenlich aber hegte seine gutmütige Seele wirklich etwas wie Groll, er wußte nicht, ob gegen das Schicksal oder gegen seine Frau; die kleine "Schwindsucht" wurde ihm doch ganz zu schwer gemacht!

Sie verließ eine lummervolle Nach und einen noch summervoller Morgen, um alles in der Welt nicht! Er wußte, was bei einem Postbeamten der Gedanke zu bedeuten hat. Er war im Hause seines Vaters an die peinlichste Ordnung in Geldbünden gewöhnt worden, und es hatte ihm schon fast unangenehm berührt, wenn in seinem früheren Wirkungsort manchmal der eine oder der andere Colleague sich schwerweise belägt hatte.

Wie leicht konnte die Wette mit sammt der kostbaren Uhr zu Boden fallen! Aber indem sie sich anstrengte, die Kette von der Wette zu lösen, stieß sie einen Schrei aus, der ihren Mann aus dem Schlaf emporgerückte.

"Heimlich!" rief sie, indem sie ihm zitternd den schrecklichen Schlüssel entgegenhielt. "Dir ist Deine Uhr gestohlen worden!"

Heinrich sah erstaunt das Haupt der kostbaren Uhr zu Boden fallen! Aber indem sie sich anstrengte, die Kette von der Wette zu lösen, stieß sie einen Schrei aus, der ihren Mann aus dem Schlaf emporgerückte.

"Heimlich!" rief sie, indem sie ihm zitternd den schrecklichen Schlüssel entgegenhielt. "Dir ist Deine Uhr gestohlen worden!"

Heinrich sah erstaunt das Haupt der kostbaren Uhr zu Boden fallen! Aber indem sie sich anstrengte, die Kette von der Wette zu lösen, stieß sie einen Schrei aus, der ihren Mann aus dem Schlaf emporgerückte.

Aber was würde es ihr ganz gewiß thun, wenn er diesmal mit ganz leeren Händen vor sie hinkriechen würde. Der Monatsgehalt stand nahe bevor — es handelte sich also nur um ein paar lumpige Tage!

Der Ton einer nahen Kirchenzettel riefte ihn auf. Seine Frau erwartete ihn zu Hause; sie mußte sich wundern, wo er so lange blieb. Er zog seine goldene Uhr aus der Tasche, um noch die Zeit zu sehen.

Anna nahm ihre Angaben zu Prototyp und berichtigte sie mit dem Trost, es solle alles geschehen, um das kostbare Stück aus den diebischen Händen zu retten.

Als ihr Gatte Mittags heimkehrte, wurde des Hauses nicht Erwähnung gemacht.

Die Thiere amüsieren, wie sich die Nummer der Uhr aufgetrieben: 17.000.

Sie wußt sich ein Tuch um und eilte zur Polizei. Ihr Mann war, wie sie vermutet hatte, noch nicht dagewesen. Nun nahm sie ihre Angaben zu Prototyp und berichtigte sie mit dem Trost, es solle alles geschehen, um das kostbare Stück aus den diebischen Händen zu retten.

Als ihr Gatte Mittags heimkehrte, wurde des Hauses nicht Erwähnung gemacht.

Die Thiere amüsieren, wie sich die Nummer der Uhr aufgetrieben: 17.000.

Die Thiere amüsieren, wie sich die Nummer der Uhr aufgetrieben: 17.000.

Die Thiere amüsieren, wie sich die Nummer der Uhr aufgetrieben: 17.000.

und pünktliche Belebung seines Auftrages anzumpfleben.

Beim Heraustreten wäre er behaftet, in welchen er seinen getreuen Daten zu erkennen meinte. Als er kurz darauf um die Ecke bog, um den Heimweg einzuschlagen, legte sich plötzlich eine schwere Hand auf seine Schulter und eine barsche Stimme rief ihm halblaut zu:

"Im Namen des Gesetzes! Folgen Sie mir!"

Krause war förmlich erschrocken. Der Kriminalpolizist, dem ein solches war es, hielt dieses Ereignis natürlich für Schlußbeweis.

"Kommen Sie schnell!" drängte er.

Der Secretär war wie betäubt. Er verbarf! Und daheim wartete seine unglückliche Gattin! Es mußte ja natürlich ein Irren sein, oder welche Angst müsste Anna ausstehen, wenn er nicht losließ und ein anderes Opfer er-

Jacob Bos,

Importeur und Händler in fremden und einheimischen Wein und Liquören.

Alle Sorten und beste Qualität.

35 Süd Delaware Straße.

Waaren werden ohne Extra-Brechung prompt in's Haus gebracht. Keine Weine für Krante und Familiengebrauch eine Spezialität.

Telephon 1469.

FRED. KLEIS'

Neue Wirthschaft

154 Süd New Jersey Straße.

Jeden Tag guter Lachs, frisches Bier, gute Weine, Liquore und Cigaren; Alles A No. 1.

Zugt ist auch die Garrenwirtschaft eröffnet und bietet den Sommerabend den Besuchern ein annehmliches Klubbad.

Freunde und Bekannte sind eingeladen, vorzu-

treten.

Fred. Kleis.

Neue Wirthschaft

vom Wm. Schuessler,

No. 627 Madison Avenue.

Ab empfiehlt meine neue Wirthschaft hier mit dem gebräten Publikum, und betrachtet die bestreute Bedienung und Bräderlichkeit der besten Gerichte meine Gäste jederzeit zu stellen.

Wm. Schüssler.

Wiedereröffnung!

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß ich meine

Wein- u. Bier-Wirthschaft

S. O. Ecke Washington u. New Jersey.

wieder eröffnet habe.

Die besten Getränke und Cigaren seit an-

dem Aufmarsch.

JOHN B. WEINDEL, Agent.

Der Schuhmönig

Fred. Klein,

hat die Wirthschaft von Aug. Werner,

No. 81 Ost Washington Str.,

für mich übernommen.

Der besten Getränke und die besten Cigar-

ren werden alle Zeit verdeckt. Aufmerk-

same Bedienung.

Das Publikum ist zum Besuch freudlich

eingeladen.

Fred. Klein.

Fritz Bernhart's

Wirthschaft,

No. 76 Süd Delaware Straße.

Pool- und Billard-Tische.

Guter Lunch

jeden Vormittag und Nachmittag.

8.00 bis 10.00 Uhr.

Fritz Bernhart,

Glaentzner

Aus halbasiatischen Frau Löwenstein lauft eine altdänische Speisezimmersuite aus 18 Stühlen und lädt Herrn und Frau Adler ein, das neuerrichtete Zimmer zu besichtigen. — Frau Adler: Wie prächtig, Frau Löwenstein. Was ist hübsch! Zimmer! — Herr Adler: Was ist hübsch! Zimmer! — Herr Adler: Es doch nur ein Zimmer voll Stühle!

Fritz Bernhart.

Columbia Halle!

Ede McCarthy & Delaware Str.

Die schönste, grösste und am begrenztesten ein-

gerichtete Halle der Südstadt.

Sie steht zur Verfügung für Aufführung von